

Abwendung vom Rechtsextremismus

Abwendungsmotive von rechtsextrem orientierten Szenekontexten und ihre Kompensation

Stefan Tepper

Erstmalig wissenschaftlich betrachtete Benno Hafener 1993 personale Ausstiege aus bzw. Abwendungsprozesse von rechtsextremen Szenekontexten. Seitdem ist eine Vielzahl von Studien nachgefolgt. Abwendungsprozesse wurden sukzessive systematisch erforscht und differenziert dargestellt. Im Zentrum der Entwicklung von Abwendungsmotiven, so der Tenor, steht der Umgang mit irritierenden bzw. die eigene Szenezugehörigkeit und/oder rechtsextreme Haltungen infrage stellende Erfahrungen. Dies können u. a. negative Erlebnisse in rechtsextremen Szenezusammenhängen sein, enttäuschte Erwartungen an Szenezugehörigkeiten, juristischer oder sozialer Sanktionsdruck, wichtige biographische Ereignisse, Desillusionierung oder positive außerszenische Erfahrungsangebote (vgl. beispielhaft Bjørgo 2002; 2009; Altier et al. 2014). Unbeantwortet war bislang die Frage, wie die Betroffenen mit diesen sie verunsichernden Erfahrungen umgehen: Verbleiben sie in ihrem extremistischen Umfeld oder wenden sie sich von der Szene ab?

Kompensation von Veränderungsdruck

Grundsätzlich herrscht Einigkeit dahingehend, dass irritierende Erlebnisse auf individueller Ebene nicht zu einem Ausstieg führen müssen. Vielmehr werden sie oftmals so bearbeitet werden, dass rechtsextreme Szenezugehörigkeiten aufrecht erhalten bleiben. Verunsichernde Ereignisse werden verdrängt, geleugnet und angezweifelt; es wird gezögert, gewichtet, eingeordnet und geschwankt (vgl. Möller/Schuhmacher 2007; Möller 2012; Pfeil 2016; van de Wetering 2018). Ein Effekt, der in Forschung und Praxis häufiger in diesem Zusammenhang beschrieben wird, ist das Entstehen von Leidensdruck im Sinne eines inneren Konfliktes (vgl. beispielhaft Buchheit 2002; Möller et al. 2015; Pfeil 2016; van de Wetering/Zick 2018). Zudem wird festgestellt, dass sich Abwendungsmotive grundsätzlich im Verlaufe der Zeit aufsummieren bis schließlich Abwendungsideen in Abwendungshandeln überführt werden (vgl. ebd.).

Abgesehen von diesen Beschreibungen fehlen bislang weiterführende Systematisierungen des Umgangs mit Erfahrungen, die rechtsextreme

Szenezugehörigkeiten infrage stellen und Abwendungsprozesse befördern. Noch immer scheint es angebracht festzustellen, „that we have limited data and knowledge to illuminate the processes at an individual [...] level of disengagement“ (Bjørgo/Horgan 2009, S. 245). Hier bietet die Ende vergangenen Jahres erschienene qualitative Studie „Nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein...“ eine weiterführende Erklärung an (vgl. Tepper 2020a). Sie fokussiert zuvorderst Strategien zum Umgang mit Leidens-, bzw. Veränderungsdruck, d.h. dessen Bearbeitung, oder konkreter dessen Kompensation vor dem Hintergrund der Aufrechterhaltung von rechtsextrem orientierten Szenezugehörigkeiten. Zudem werden Zusammenhänge betrachtet, die sich auf der individuellen Ebene als bedeutsam für die Entwicklung von Abwendungsmotiven herausgestellt haben.

Die eingangs aufgezählten Erfahrungen beinhalten in der Regel implizite Veränderungsaufforderungen: *Wenn es Dich stört, was Du gerade erlebst, dann ändere was!* Wird diesem Impuls nachgegangen, müsste unmittelbar eine Abwendung von der rechtsextremen Szene folgen. Dennoch kann beharrlich an der Szene festgehalten werden, wenn etwa Zu-

gehörigkeitsempfinden weiter möglich ist und Anerkennungspotenziale erschlossen werden können. Der etwa durch Enttäuschung, Widerspruchserfahrung oder Sanktion ausgelöste Veränderungsimpuls wird auf bestimmte Weise ausgeglichen. Dies kann in Form einer Kompensation geschehen. Als bedeutsam hat sich im Untersuchungszusammenhang herausgestellt, auf welche Strategien und Ressourcen rechtsextreme Szeneangehörige zurückgreifen, um diese Erfahrungen und Erlebnisse zu kompensieren. Dabei sind nicht nur die selbst angewandten Kompensationsstrategien und -handlungen der Szeneangehörigen von Bedeutung, sondern auch in diesem Sinne nutzbare Entsprechungen szenischer und außerszenischer Dritter.

- Es wird deutlich, dass rechtsextreme Szeneangehörige ihre Kompensationsstrategien sehr wohl gezielt einsetzen, um Veränderungsdruck zu reduzieren, damit Abwendungsmotive in den Hintergrund zu stellen und eine Fortführung ihrer Szenezugehörigkeiten zu ermöglichen. Dies drückt sich beispielsweise darin aus, dass Situationen, aus denen Veränderungsdruck entstehen kann, gemieden werden sowie irritierende Erfahrungen umgedeutet oder alternative Narrative entwickelt werden, sodass diese keinen Veränderungsdruck mehr nach sich ziehen. So können staatliche oder gesellschaftliche Repressionen beispielsweise als Aufwertung der eigenen Person gelesen und ihnen so das Veränderung anregende Moment genommen werden. Irritierende Erfahrungen können ferner als Normalität verbucht und als Szenezugehörigkeiten grundsätzlich innewohnend eingepreist werden. Die individuellen Kompensationsstrategien werden in der Regel entweder selbst entwickelt oder sich beispielsweise aus dem sozialen Umfeld heraus über Lernprozesse angeeignet.

- Die szenischen und außerszenischen Systeme tragen ex- oder implizit dazu bei, Veränderungsdruckempfinden zu reduzieren. Von expliziter Kompensation kann gesprochen werden, wenn beispielsweise Schutz und Unterstützung im Falle von körperlichen Auseinandersetzungen oder Solidarität im Kontext der negativen Sanktionierung rechtsextrem orientierter Szenezugehörigkeiten gewährt wird. Implizite Unterstützung meint u. a. beispielsweise die Umdeutung von außerszenischen Sanktionen durch Szenekontexte, sodass diese in einem anderen, besseren Licht dastehen. Dies hat das Potenzial, auf individueller Ebene das Veränderungsdruckempfinden zu verringern. Diese Handlungen werden von Szenezusammenhängen in der Regel in der Absicht vollzogen, die Integrität und Handlungsfähigkeit der betreffenden Szenestruktur zu erhalten oder zu verbessern. Abwendungsmotive zu beeinflussen, ist nicht erkennbar beabsichtigt. Individuen, die Veränderungsdruck empfinden, bekommen mit diesen Handlungen bzw. Strategien jedoch auch Gelegenheiten geboten, diese zur Kompensation ihres Veränderungsdrucks und damit zu Reduktion ihrer Abwendungsmotive zu nutzen.
- Wenn außerszenische Dritte Handlungen vollziehen, die sich kompensatorisch auf Veränderungsdruckempfinden auswirken und damit Abwendungsmotive abschwächen, so handelt es sich zuvorderst um inkonsistentes Handeln. Damit ist gemeint, dass beispielsweise rechtsextrem orientierte Szenezugehörigkeiten sanktioniert werden, diese Sanktionen aber im Folgenden entweder durch die Sanktionierenden selbst oder durch weitere Dritte hintertrieben oder abgeschwächt werden. Ein kompensatorischer Effekt auf Veränderungsdruckempfinden ist ebenfalls festzustellen, wenn rechtsextrem orientierte Szenezugehörigkeiten durch außerszenische Dritte ausgeblendet und deviantes oder delinquentes Agieren nicht thematisiert oder problematisiert werden. Außerszenische Dritte richten ihr Kompensationshandeln in der Regel unmittelbar an Personen, mit denen sie in Interaktion stehen und die in rechtsextreme Kontexte eingebunden sind. Jedoch sind

diese Kompensationshandlungen grundsätzlich nicht an die jeweiligen Rollen als Szeneangehörige adressiert. Vielmehr werden die Rollen angesprochen, die sie in außerszenischen Zusammenhängen bekleiden: also als Familienangehörige, als Arbeitskolleg*innen, Mitschüler*innen, Freund*innen etc. Die Kompensationshandlungen werden aber von den Szeneangehörigen auf der Folie ihrer Szenezugehörigkeit interpretiert. Und dort entfalten sie dann auch ihre kompensatorische Wirkung. Ein*e rechtsextreme*r Arbeitskolleg*in beispielsweise, die*der nicht mit rechtsextremen Äußerungen konfrontiert wird, um das Arbeitsklima nicht zu beeinträchtigen, kann daraus eine implizite Unterstützung der Szenezugehörigkeit herauslesen. Insofern tragen Kompensationshandlungen außerszenischer Dritter, die an soziale Rollen von Individuen adressiert werden, die diese in außerszenischen Kontexten einnehmen, so u. U. zur Aufrechterhaltung von rechtsextremen Szenezugehörigkeiten bei.

In der Regel werden im Untersuchungszusammenhang mehrere Kompensationsmöglichkeiten von den Szeneangehörigen genutzt und kombiniert, um Veränderungsdruck zu bearbeiten und Abwendungsmotive zu reduzieren. Diese vermögen aber auch nicht im Zusammenwirken, irritierende oder Szenezugehörigkeiten resp. rechtsextreme Haltungen infrage stellende Erfahrungen und Erlebnisse in ihrer Wirkung restlos zu neutralisieren. Es bleibt grundsätzlich ein Rest an Veränderungsdruck bestehen. Auf diesem reduzierten Veränderungsdruck bauen weitere Erfahrungen entsprechender Art auf, sodass sich Veränderungsdruckempfinden im Laufe der Zeit Sedimenten gleich aufschichtet, bis schließlich ein auslösendes Ereignis, in der Regel: eine Krise, Abwendungsideen in Abwendungshandeln überführen lässt bzw. hilft. Dieses krisenhafte Ereignis ist dadurch gekennzeichnet, dass zu dessen Bearbeitung noch keine angemessenen Kompensationsstrategien vorliegen oder auf keine entsprechenden Kompensationsangebote szenischer oder außerszenischer Systeme zurückgegriffen werden kann. Damit öffnet eine Krise grundsätzlich ein Zeitfenster zur Überführung von Abwendungsideen zu Abwendungshandeln. Dieses Zeitfenster schließt sich

wieder, wenn erst neue Kompensationsstrategien zur Bearbeitung ebendieses krisenhaften Ereignisses erarbeitet oder genutzt werden können. Die Verfügbarkeit von Kompensationsressourcen steht damit unmittelbar in Zusammenhang nicht nur mit der Entwicklung von Abwendungsmotiven, sondern mehr noch: mit der Überführung von Abwendungsideen zu Abwendungshandeln. Auf das Wesentliche reduziert, könnte eine Faustformel lauten: Je geringer die Kompensationsressourcen eines Individuums zur Bearbeitung von Veränderungsdruck ausgebildet sind, desto eher werden Abwendungsideen in Abwendungshandeln überführt. Umfang und Verfügbarkeit von Kompensationsressourcen könnten so erklären helfen, warum in einem Fall soziale Ausgrenzung, strafrechtliche Sanktionen und Enttäuschungen von Erwartungen im Zusammenhang mit Szenezugehörigkeiten eine Abwendung beispielsweise nach einem Jahr Szenezugehörigkeit stattfinden lassen; während eine vergleichbare Konstellation von Bedingungsfaktoren eine andere Person noch weitere Jahre in Szenekontexten verweilen lässt.

Weitere Einflüsse auf die Entwicklung von Abwendungsmotiven

Mit dem Konzept der (Verfügbarkeit von) Kompensationsressourcen zur Bearbeitung von Veränderungsdruckempfinden im Sinne der Aufrechterhaltung von rechtsextrem orientierten Szenezugehörigkeiten ist die Entwicklung von Abwendungsmotiven jedoch nicht ausreichend erklärt.

Im Untersuchungszusammenhang konnten darüber hinaus vier Kontextfolien¹ ausgemacht werden,

- auf deren Basis u. a. Reflexionsprozesse gefördert oder vollzogen werden,
- Veränderungsdruck und damit auch die Entwicklung von Abwendungsmotiven verstärkt, abgeschwächt oder Abwendungsprozesse behindert werden,

¹ In den Kontextfolien sind alle Erfahrungen eines Menschen, seine Deutungen, Perspektiven, Vermutungen und Absichten in Bezug auf einen bestimmten Gegenstand repräsentiert (z. B. bezogen auf einen Biographieentwurf). Sie umfassen darüber hinaus alle Interaktionen dieses Menschen mit Anderen sowie tatsächliche oder angenommene Rollenzuschreibungen und -anforderungen, die an diesen Menschen gestellt werden (z. B. als Arbeitskolleg*in, Schüler*in, Elternteil, Kind von, Freund*in, aber auch Szeneangehörige*r).

- alternative Bearbeitungsstrategien von Veränderungsdruckempfinden oder funktionale Äquivalente sichtbar werden.

Diese Kontextfolien stehen in Teilen in Wechselwirkung zueinander.

1. Zuvorderst sei eine Kontextfolie benannt, die eine offenkundige Doppelfunktion hat: sie kann sowohl Anlass zum Anbringen von Kompensationsstrategien, mit dem Ziel der Reduktion von Veränderungsdruck sein, als auch Kompensationsressource selbst. Die Rede ist von **positiven Effekten, die auf individueller Ebene von rechtsextrem orientierten Szenezugehörigkeiten ausgehen** können. Das kann beispielsweise das Erfahren von Zugehörigkeit ebenso sein, wie das Erschließen von Selbstwertquellen oder die Inanspruchnahme von Sinnstiftungsangeboten. Als in rechtsextreme Szenezugehörigkeiten eingebettete Ressource zur Reduktion von Veränderungsdruck werden individuelle Gewinnpotenziale insbesondere dann sichtbar, wenn sie herangezogen werden, um darzulegen, warum rechtsextreme Szenezugehörigkeiten trotz all der negativen Effekte, die diese auf ein Individuum haben können, aufrecht erhalten werden. Zum Anlass zur Anbringung von Kompensationsstrategien zur Reduktion von Veränderungsdruck werden individuelle Gewinnpotenziale insbesondere, wenn angemessene Alternativen in außerszenischen Szenekontexten (noch) nicht erschlossen werden können. Das betrifft nicht nur Erfahrungspotenziale, die mit Devianz und/oder Delinquenz in Verbindung stehen. Bisweilen sind gar solche wie Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit, Selbstwert, Anerkennung, das Erfahren stabiler sozialer Bindungen und Sinnstiftung, um nur einige schlaglichtartig zu benennen, exklusiv in rechtsextremen Szenekontexten zu erschließen (und häufig auch hinwendungsrelevant!). Wenn dies der Fall ist, dann bedeuten Abwendungsprozesse, wenn sie vollzogen würden, von diesen positiven Erfahrungspotenzialen möglicherweise abgeschnitten zu sein. Und vor diesem Hintergrund können positive Erfahrungspotenziale, die in rechtsextrem orientierten Kontexten geboten werden, ein Anlass sein, Veränderungsdruck kompensierende Ressourcen im

Sinne der Aufrechterhaltung von rechtsextremen Szenezugehörigkeiten in Anspruch zu nehmen.

2. **Außerszenische Beziehungsangebote** stellen eine weitere Kontextfolie dar, auf der rechtsextreme Szenezugehörigkeiten und Abwendungsmotive reflektiert werden. Reflexionen stützende oder anregende Wirkung können sie insbesondere dann entfalten, wenn sie von Szeneangehörigen als positiv wahrgenommen werden und über bestimmte Merkmale verfügen: u. a. eine kritische Akzeptanz im Sinne der Abgrenzung von rechtsextremen Handlungs- und Haltungsrepertoires bei gleichzeitiger Annahme des Gegenübers als Menschen; eine wertschätzende, nicht vorverurteilende Zugewandtheit; Verlässlichkeit; Vertrauen oder einen grundsätzlich non-direktiven Charakter. Außerszenische Beziehungsangebote vermögen potenziell, die scheinbar hermetische Abgrenzung rechtsextremer Szenezusammenhänge von der Mehrheitsgesellschaft zu durchbrechen und einerseits eine Brücke zu Letztgenannter darzustellen. Darüber hinaus können außerszenische Beziehungsangebote innerhalb eines geschützten Rahmens einen Ausblick auf ein Leben ohne rechtsextreme Szenezugehörigkeit bieten.
3. **Individualisierte Biographieentwürfe** können dann abwendungswirksam werden, wenn sie eine Einbindung außerszenischer Dritter erfordern und festgestellt wird, dass ein Biographieentwurf nicht mit rechtsextremen Szenezugehörigkeiten vereinbar ist. Individuelles Potenzial für Veränderungsdruckempfinden und damit auch für die Entwicklung von Abwendungsmotiven liegt insbesondere darin, dass rechtsextreme Szenezugehörigkeiten den gesamten Biographieentwurf zu dominieren scheinen. In subkulturellen Zusammenhängen ist es grundsätzlich möglich, eine subkulturelle Identität beispielsweise von der beruflichen zu trennen (vgl. Hitzler/Niederbacher 2010; Chaker 2014). In rechtsextremen Szenezusammenhängen scheint es, dass alle Bereiche des Lebens unter der Überschrift der rechtsextremen Szenezugehörigkeit betrachtet und bewertet werden. Die rechtsextreme Szenebiographie tritt nicht, wie es in Subkulturen häufig beobachtet werden kann, in

den Hintergrund. Die Umsetzung individualisierter Biographieentwürfe kann – insbesondere, wenn sie sich daran orientieren, was als gesellschaftliche Normalität wahrgenommen wird – stark von der Verfügbarkeit außerszenischer Beziehungsangebote abhängen.

4. Und schließlich ist die **Sicherstellung der individuellen Integrität** eine wichtige Kontextfolie, die die Entwicklung von Abwendungsmotiven beeinflusst. Abwendungsprozesse gelten in rechtsextremen Szenekontexten speziell dann, wenn sie die Einbindung von Aussteigerprogrammen und/oder eine Absage an rechtsextreme Haltungen mit sich bringen, grundsätzlich in höchstem Maße als negativ sanktionswürdig. Wenn in Aussicht steht, dass Abwendungsprozesse nicht ohne Bestrafungen durch rechtsextreme Szenekontexte realisierbar sind, ist es möglich, dass dies einen mindernden Effekt auf die Entwicklung von Abwendungsmotiven hat. Auch bei dieser Kontextfolie liegt eine Korrelation mit der Verfügbarkeit von außerszenischen Beziehungsangeboten vor. Abwendungsmotive können gefördert werden, wenn beispielsweise die Aussicht besteht, sich mithilfe außerszenischer Personen aus rechtsextremen Szenekontexten gleichsam herauszuschleichen zu können. Darüber hinaus ist noch eine Korrelation mit individualisierten Biographieentwürfen festzustellen. Diese sind – gerade, wenn sie sich an der gesellschaftlichen Normalität orientieren – bei fortwährendem Vorliegen einer Gefährdungssituation schwerer zu realisieren.

Schlussfolgerungen für die Praxis

Wenn Abwendungsprozesse befördert und der Fortsetzung von rechtsextremen Szenezugehörigkeiten vorgebeugt werden soll, erscheint es naheliegend, zuvorderst Einfluss auf die Entwicklung von Veränderungsdruck sowie dessen Kompensation nehmen zu wollen. Der erste Teil erscheint recht einfach: rechtsextreme Szenezugehörigkeiten sowie entsprechende Handlungen und Äußerungen sind grundsätzlich negativ zu sanktionieren und zu problematisieren, um die Entwicklung von Veränderungs-

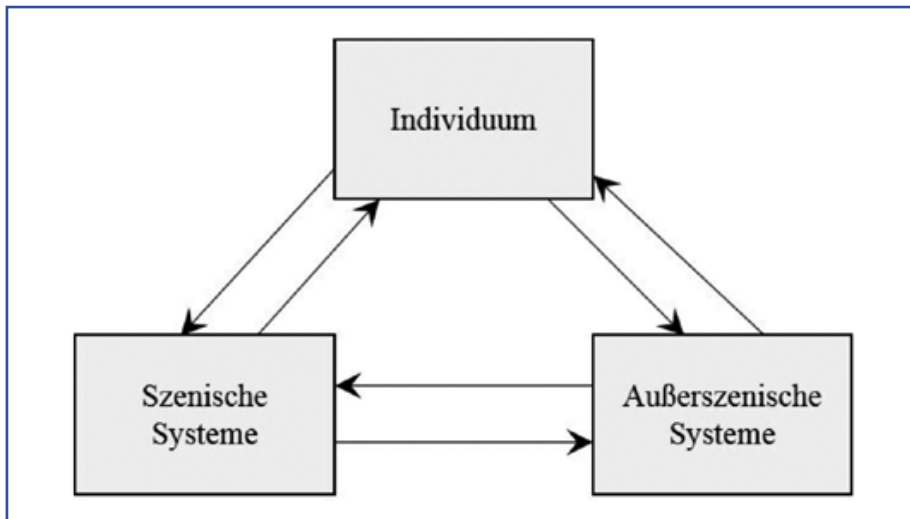


Abbildung 1: Kompensationsdreieck

druck zu begünstigen. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass nicht erfolgende negative Sanktionen als stillschweigendes Zugeständnis zu lesen sein können. Der zweite Teil ist dann schon schwieriger. Die individuellen wie auch szenischen Kompensationsressourcen und -routinen scheinen nur schwerlich von Dritten beeinflusst werden zu können. Zumindest für den ersten Teil des vorhergehenden Satzes könnte sich die Annahme jedoch als irrig herausstellen, wenn sich das Verhältnis der an den Kompensationsprozessen Beteiligten zueinander bildhaft vor Augen geführt wird (Abbildung 1).

In diese Grafik übersetzt wird deutlich, dass sowohl das Individuum wie auch jedes der beteiligten Systeme einen kompensatorischen Einfluss in Richtung der jeweils anderen Beteiligten ausübt. Anhand der Grafik wird aber auch deutlich, dass eine Beeinflussung der außerszenischen Kompensationsressourcen nicht nur die Handlungen Dritter adressiert, die von Szeneangehörigen im Sinne der Kompensation genutzt und gelesen werden. Darüber hinaus können auch die Resonanzräume und Gelegenheitsstrukturen für die individuellen Kompensationsressourcen beeinflusst werden, die Szeneangehörige in außerszenischen Kontexten zur Entfaltung bringen wünschen (indem diese z. B. versuchen, sich in außerszenischen Kontexten soziale Ruheräume einzurichten). Sollen Abwendungsprozesse von außerszenischen Dritten positiv beeinflusst werden, scheint also Erfolg versprechend, insbesondere deren Kompensationsressourcen und -beiträge in den Blick zu nehmen. Dies kann geschehen, indem

grundsätzliche außerszenische Kontaktpersonen identifiziert, und diese gezielt über die Entwicklung von Abwendungsmotiven unterrichtet werden. Darüber könnten diese Personen dahingehend geschult werden, ihre Handlungen, die zur Kompensation von Veränderungsdruck geeignet sein könnten, zu erkennen, zu reflektieren und im Weiteren nach Möglichkeit so zu verändern, dass sich die nutzbaren Kompensationsressourcen verringern.

Darüber hinaus wäre denkbar, Abwendungsprozesse zu fördern, in dem auf Basis des Konzeptes der Kon-

textfolien Maßnahmen bzw. Vorgehen entwickelt werden. Es scheint für außerszenische Dritte lohnenswert, die Kontextfolie der außerszenischen Beziehungsangebote in den Blick zu nehmen. Sie soll fokussiert werden, weil sie zunächst für diese unmittelbar anspielbar ist. Zudem steht sie in Korrelation mit den übrigen Kontextfolien. Auch hier soll eine Grafik die Beziehungen der Kontextfolien untereinander bildlich verdeutlichen (Abbildung 2).

Über die Kontextfolie der außerszenischen Beziehungsangebote kann grundsätzlich auch Einfluss auf andere Aspekte der Entwicklung von Abwendungsmotiven genommen werden. Über bestehende oder neu erschlossene Beziehungen zu Angehörigen rechtsextremer Szenekontexte können beispielsweise in Szenezugehörigkeiten eingelagerte individuelle Gewinnpotenziale erhoben und sozial verträgliche Alternativen offeriert oder gemeinsam erarbeitet werden. Es können rechtsextreme Haltungen und Szenezugehörigkeiten hinterfragt und individuelle Biographieentwürfe abseits dessen herausgearbeitet und gefördert werden. Und schließlich können günstige Bedingungen geschaffen werden, Abwendungsideen möglichst frei von Bestrafungen rechtsextremer Umfeldler in Abwendungshandeln zu transformieren u.v.m. Bei all dem sind

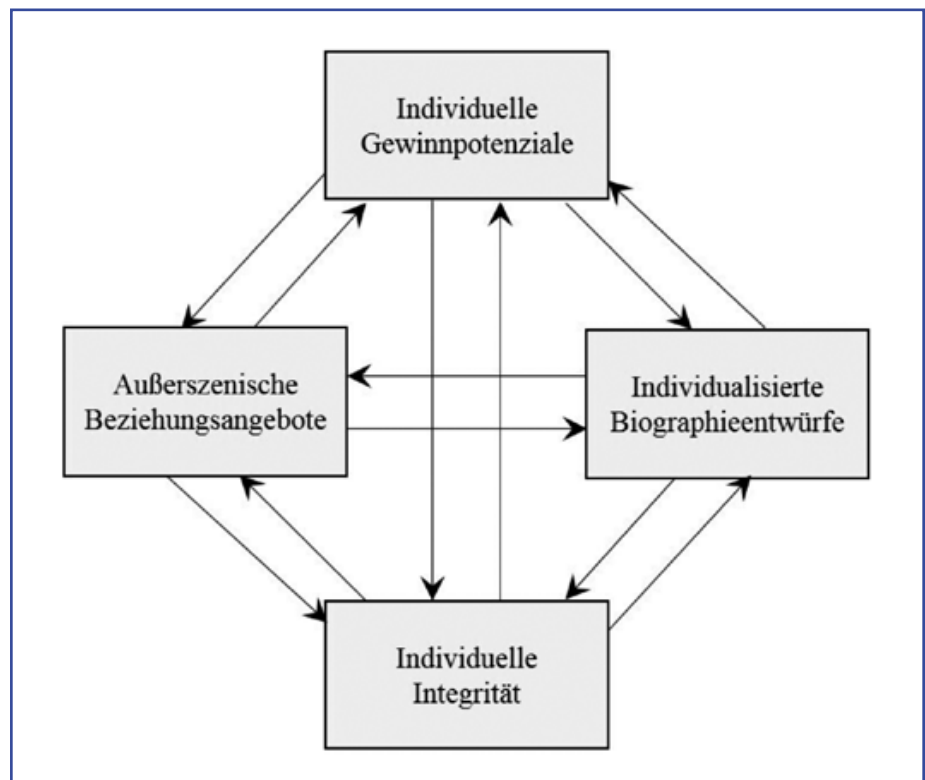


Abbildung 2: Kontextfolien

geschlechtsspezifische Aspekte der Abwendungsarbeit sowie der Förderung von Abwendungsmotiven explizit zu berücksichtigen (vgl. Tepper 2020b; Lindner 2021).

Entsprechende Maßnahmen können eigenständig konzipiert werden und sein. Vorstellbar wäre aber auch, sie in bereits bestehende Konzepte, die sich an Umfeldpersonen von Angehörigen rechtsextremer Szenekontexte richten, zu integrieren (vgl. beispielhaft Distanz e. V. 2021).

Dr. Stefan Tepper ist Diplom Sozialpädagoge/Sozialarbeiter und Erziehungswissenschaftler. Er ist im Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen am Landespräventionsrat Niedersachsen tätig.

Kontakt: St.Tepper@t-online.de

Literatur

- Altier, Mary Beth/Thoroughgood, Christian N./Horgan, John G. (2014): Turning away from terrorism. Lessons from psychology, sociology, and criminology. In: *Journal of Peace Research* 51 (5), S. 647–661. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/266259819_Turning_away_from_terrorism_lessons_from_psychology_sociology_and_criminology, zuletzt geprüft am 02.06.2018.
- Bjørgo, Tore (2009): Processes of disengagement from violent groups of the extreme right. In: Bjørgo, Tore/Horgan, John (Hrsg.): *Leaving Terrorism Behind. Individual and collective disengagement*. London & New York: Routledge (Political violence), S. 30–48.
- Bjørgo, Tore (2002): Rassistische Gruppen: Die Anwerbung reduzieren und den Ausstieg fördern. In: *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung* 4 (1), S. 5–31.
- Bjørgo, Tore/Horgan, John (Hrsg.) (2009): *Leaving Terrorism Behind. Individual and collective disengagement*. London & New York: Routledge (Political violence).
- Buchheit, Frank (2002): Bewertung von Leitfragen-gestützten Interviews von Aussteigern der ZG 3 zur Feststellung möglicher Einstiegs- bzw. Ausstiegsmotivation aus der rechtsextremistischen Szene. Hg. v. Landeskriminalamt Baden-Württemberg, Abteilung 6 – Staatsschutz. BIG-Rex. Stuttgart: unveröffentlichtes Manuskript.
- Chaker, Sarah (2014): *Schwarzmetall und Todesblei. Über den Umgang mit Musik in den Black- und Death-Metal-Szenen Deutschlands*. 1. Aufl. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag.
- Distanz e. V. (2021): Have a „BRAKE“ have a Distanzierungsprozess. Weimar. Online verfügbar unter https://journal-exit.de/wp-content/uploads/2021/06/28_05_2021Have-a-BRAKE-have-a-Distanz.pdf, zuletzt geprüft am 05.07.2021.
- Hafeneger, Benno (1993): *Rechte Jugendliche. Einstieg und Ausstieg: Sechs biographische Studien*. Bielefeld: KT-Verlag (Kritische Texte aktuell).
- Heitmeyer, Wilhelm/Imbusch, Peter (Hrsg.) (2012): *Desintegrationsdynamiken. Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand*. Wiesbaden: Springer VS (Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration).
- Hitzler, Ronald/Niederbacher, Arne (2010): *Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute*. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lindner, Maria (2021): Ausstiegsarbeit an den Bedürfnissen von Frauen orientiert. Erkenntnisse zu rechtsextremen Frauen und praktische Konsequenzen für die Ausstiegsbegleitung. Hg. v. Distance - Ausstieg Rechts. Online verfügbar unter <https://distance-ausstieg-rechts.de/veroeffentlichungen/#dearflip-df-1461/1/>, zuletzt geprüft am 10.08.2021.
- Lüttig, Frank/Lehmann, Jens (Hrsg.) (2020): *Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus*. Baden-Baden: NOMOS Verlagsgesellschaft (Schriften der Generalstaatsanwaltschaft Celle, 4).
- Möller, Kurt (2012): *Gestaltungsbilanzierungen. Integrations- und Desintegrationsverfahren im biographischen Verlauf*. In: Heitmeyer, Wilhelm/Imbusch, Peter (Hrsg.): *Desintegrationsdynamiken. Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand*. Wiesbaden: Springer VS (Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration), S. 187–208.
- Möller, Kurt/Küpper, Beate/Buchheit, Frank/Neuscheler, Florian (2015): *Evaluation des Aussteigerprogramms für Rechtsextremisten des Landes Nordrhein-Westfalen (APR NRW)*. Hg. v. Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen. Esslingen. Online verfügbar unter https://www.innenministerkonferenz.de/IMK/DE/termine/to-beschluesse/2016-11-29_30/nummer%204%20zu%20anlaege%201_evaluationsbericht_apr_nrw.pdf?__blob=publicationFile&v=2, zuletzt geprüft am 17.03.2020.
- Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils (2007): *Rechte Glätzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pfeil, Christian (2016): *Zum Ausstiegsprozess aus rechtsextremen Szenezusammenhängen*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Differenzverhältnisse). Online verfügbar unter <http://oops.uni-oldenburg.de/2845/1/pfezum16.pdf>, zuletzt geprüft am 16.11.2021.
- Tepper, Stefan (2020a): *Nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein... Zur Entwicklung von Motiven der Abwendung von rechtsextrem orientierten Szene- und Haltungszusammenhängen*. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Tepper, Stefan (2020b): *Anbahnung und Unterstützung institutioneller Begleitungen der Abwendung von rechtsextrem orientierten Szenezusammenhängen*. In: Lüttig, Frank/Lehmann, Jens (Hrsg.): *Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus*. Baden-Baden: NOMOS Verlagsgesellschaft (Schriften der Generalstaatsanwaltschaft Celle, 4), S. 311–331.
- van de Wetering, Denis (2018): *Befunde*. In: van de Wetering, Denis/Zick, Andreas (Hrsg.): *Soziale Formen von Gruppendruck und Einflussnahme auf Ausstiegswillige der „rechten Szene“*. Eine qualitative Studie zur Identifizierung ausstiegshemmender Faktoren. 1. Aufl. Wiesbaden: Bundeskriminalamt (Polizei + Forschung, 52), S. 103–165.
- van de Wetering, Denis/Zick, Andreas (Hrsg.) (2018): *Soziale Formen von Gruppendruck und Einflussnahme auf Ausstiegswillige der „rechten Szene“*. Eine qualitative Studie zur Identifizierung ausstiegshemmender Faktoren. 1. Aufl. Wiesbaden: Bundeskriminalamt (Polizei + Forschung, 52). Online verfügbar unter https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_52_SozialeFormenVonGruppendruckUndEinflussnahmeAufAusstiegswilligeDerRechtenSzene.html, zuletzt geprüft am 05.08.2021.